

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE zur Studie „Palliative Care“

Das Ziel der durchgeführten Erhebung war, die Sensibilisierung für das Thema "Lebensende, Sterben, Tod" in der Schweizer Wohnbevölkerung zu erfassen sowie die Bedürfnisse am Lebensende zu ermitteln.

DEFINITION "PALLIATIVE CARE"

Das Angebot der palliativen Medizin, Pflege und Begleitung (Palliative Care) besteht seit über zwei Jahrzehnten. Die Palliative Care strebt mit einem umfassenden Ansatz eine möglichst hohe Lebensqualität für den Patienten während des gesamten Verlaufes jeder unheilbaren, fortschreitenden Krankheit an, ihr Schwerpunkt liegt aber in der Zeit, in der Sterben und Tod absehbar sind. Sie will dem Patienten durch eine optimale Symptomlinderung und Unterstützung im sozialen, seelischen und religiös-spirituellen Bereich das Leben erleichtern und ihn bis zu seinem Lebensende begleiten. Palliative Care hat nicht in erster Linie das Bekämpfen der Krankheit zum Ziel, sondern das bestmögliche Leben mit ihr. Dabei bezieht sie auf Wunsch auch die Angehörigen ein, unterstützt und begleitet sie.

METHODE

Im Oktober/November 2009 führte das Forschungsinstitut GfK Switzerland AG im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) eine repräsentative telefonische Befragung bei der über 15-jährigen Schweizer Wohnbevölkerung durch. Insgesamt wurden 1'600 Personen befragt. Die heikle Thematik wurde von der Bevölkerung gut aufgenommen und stiess auf grosses Interesse.

UMFRAGE- TEILNEHMENDE

An der Befragung nahmen 49% Männer und 51% Frauen teil. Je 31% der Befragten sind zwischen 15 und 34 Jahre alt bzw. über 55-jährig. Die 35-54-Jährigen machen 38% der Befragten aus. Die realisierten Interviews verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Sprachregionen:

Deutschschweiz:	900
Westschweiz:	400
Tessin:	300

Die Mehrheit der Befragten (57%) beschreibt ihren **Haushalt** als "Paar mit Kindern", 14% geben an, als "Paar ohne Kinder" zu leben. 12% der Befragten leben alleine, 8% wohnen mit einem Elternteil oder mit den Eltern zusammen und 7% sind alleinerziehend. 2% leben in anderen Wohnformen.

Als **höchste abgeschlossene Ausbildung** gibt der Grossteil der Befragten (57%) einen mittleren Schulabschluss an. Dazu zählen Berufslehre, Diplommittelschule, Handelsschule, Gymnasium/Seminar und Berufsmatur, wobei die Berufslehre mit 41% deutlich am häufigsten genannt wird. 22% der Befragten verfügt über einen niedrigen Schulabschluss (keine Schulbildung, Primar- bzw. Sekundarschule, Anlehre). In dieser Gruppe bilden die 15-24-Jährigen die Mehrheit. 12% haben einen höheren Schulabschluss absolviert wie z.B. eine höhere Fachschule, ein Meisterdiplom oder einen eidgenössischen Fachausweis und 9% geben an, eine Hochschule (Universität oder Fachhochschule) besucht zu haben.

Mit Abstand der Grossteil der Befragten gibt als derzeitige **Religion** oder Konfession römisch-katholisch (36%) oder protestantisch-evangelisch reformiert (35%) an. Die drittgrösste Gruppe bilden die Konfessionslosen mit 14%. Die übrigen 15% verteilen sich auf andere Religionen wie die Christ-Katholische Kirche (6%), islamische Gemeinschaften (3%), Freikirchen (3%), etc.

BEURTEILUNG DER GESUNDHEIT (EIGENE GESUNDHEIT UND JENE DES UMFELDES)

Insgesamt beurteilen 40% der Befragten ihre eigene Gesundheit im Allgemeinen als sehr gut, 46% als gut, 11% als mittelmässig und 3% als schlecht bis sehr schlecht. Der Mittelwert (MW) liegt bei 1.8 (Skala 1-5, Bestwert 1). Die im Tessin lebenden Befragten schätzen ihren Gesundheitszustand schlechter ein (MW: 2.0) als jene in den übrigen Regionen. Jüngere Personen bewerten ihre Gesundheit im allgemeinen besser (MW: 1.5) als ältere (MW: 2.0). Zwischen Männern und Frauen lassen sich in Bezug auf die subjektive Gesundheitsbeurteilung keine signifikanten Unterschiede feststellen.

Eine nicht zu unterschätzende Anzahl von Personen hat im eigenen Umfeld zudem Kontakt mit sehr alten (60%) und/oder unheilbar kranken Personen (19%). 33% geben an, dass in ihrem Familien- oder Freundeskreis kürzlich jemand verstorben ist. Auffallend ist, dass insbesondere im Tessin deutlich weniger Kontakte zu Älteren (43%) und kürzliche Todesfälle im Umfeld (22%) angegeben werden. Frauen berichten im Gegensatz zu Männern häufiger über Kontakte zu unheilbar Kranken (22%) und kürzliche Todesfälle (36%).

INTERESSE AN GESUNDHEITSTHEMEN UND INFORMATIONSKANÄLE FÜR GESUNDHEITSPRAGEN

Die Befragung gab zudem darüber Auskunft, ob sich die Bevölkerung bewusst über Gesundheitsthemen informiert und wenn ja, aus welchen Quellen sie ihr Wissen über Gesundheitsthemen bezieht. Mit dieser Frage sollte ermittelt werden, über welche Kanäle die Bevölkerung am ehesten zu erreichen ist, wenn über Palliative Care informiert werden soll.

68% der Befragten geben an, sich **für Gesundheitsthemen zu interessieren** und nach entsprechenden Informationen zu suchen oder jemanden zu fragen, 32% sind nicht an Gesundheitsthemen interessiert. Vor allem die im Tessin wohnhafte Bevölkerung (49%), 15-24-Jährige (48%), Personen mit niedrigem Schulabschluss (46%) sowie Männer (40%) zeigen für Gesundheitsthemen ein deutlich geringeres Interesse. Zudem besteht ein Zusammenhang zwischen eigenem Gesundheitszustand und Interesse an Gesundheitsthemen. Personen, welche ihre Gesundheit als mittelmässig (78%) bzw. schlecht (80%) beurteilen, geben deutlich häufiger an, sich bewusst über Gesundheitsthemen zu informieren als jene, welchen es gesundheitlich gut (65%) bis sehr gut (66%) geht.

Als **Informationskanäle** werden Gespräche mit Freunden und Verwandten (79%), Gespräche mit dem Arzt bzw. der Ärztin (76%), Zeitungen oder Zeitschriften (76%) und Fernsehsendungen (74%) am häufigsten genutzt. Das Internet als Informationsquelle ist vor allem bei den 15-34-Jährigen (82%) beliebt. Über 65-Jährige, die Bevölkerung im Tessin und Frauen lassen sich damit deutlich weniger gut erreichen. Insgesamt am wenigsten oft genutzt werden Informationen von Patientenorganisationen oder Verbänden wie z.B. Krebsliga oder Spixtex (34%).

Auch hier lassen sich regionale, alters- und geschlechtertypische Unterschiede erkennen. Die im Tessin wohnhafte Bevölkerung (47%) und Frauen (37%) informieren sich häufiger über diesen Kanal, während die 15-24-Jährigen diesen kaum nutzen (20%).

PERSÖNLICHER UMGANG MIT DEM THEMA STERBEN/LEBENSENDE (VERHALTENSEBENE)

Wie **sensibilisiert** sind die Menschen für das **Thema Sterben und Lebensende**? Haben Sie sich überhaupt schon einmal Gedanken darüber gemacht? Insgesamt 63% der Befragten geben an, dass sie schon einmal mit jemandem allgemein über das Sterben oder über ihr Lebensende gesprochen haben. Im Tessin sind es signifikant weniger, nämlich nur 48%. Frauen führen deutlich öfter an, sich mit dem Thema auseinandergesetzt zu haben. Überraschenderweise werden keine altersabhängigen Unterschiede festgestellt. Die Sensibilisierung für das Thema ist ebenfalls unabhängig vom aktuellen Gesundheitszustand und von der Ausbildung.

Als **häufigste Gesprächspartner für das Thema Sterben** werden Freunde und Verwandte (65%) sowie der Partner bzw. die Partnerin genannt (57%). Organisationen (5%), Pfarrer/Seelsorger (9%), Pflegepersonal (10%), der Arzt bzw. die Ärztin (12%) spielen eine untergeordnete Rolle. Für die 15-24-Jährigen sind Freunde (77%) die mit Abstand am häufigsten genannten Gesprächspartner, gefolgt von den Eltern/Grosseltern (67%).

Insgesamt wissen rund die Hälfte der Befragten (51%), was eine **Patientenverfügung** ist. Allerdings bestehen grosse regionale Unterschiede. Im Tessin sind Patientenverfügungen deutlich weniger bekannt. Lediglich 14% geben an zu wissen, was eine Patientenverfügung ist. In der Genfersee-Region sind es 31%. Darüber hinaus lassen sich auch Alters- und Geschlechtsunterschiede feststellen. Ein Viertel der 15-24-Jährigen weiss, was eine Patientenverfügung ist, bei den Männern sind es 42%. Der grösste Anteil von Personen, die Kenntnis über Patientenverfügungen haben, finden sich bei jenen mit höherem Fachschulabschluss (74%) und bei den Protestanten (63%).

Von jenen Personen, welche wissen, was eine Patientenverfügung ist, haben 12% eine solche ausgefüllt und hinterlegt. Bei den über 75-Jährigen (29%), den Personen mit geringem Schulabschluss (21%) und in der Genfersee-Region (19%) ist deren Anteil besonders hoch.

**BEKANNTHEIT DES
BEGRIFFS
"PALLIATIVE CARE" IN
DER SCHWEIZER
WOHNBEVÖLKERUNG
(WISSENSEBENE)**

Knapp die Hälfte der Befragten (48%) hat den **Begriff "Palliative Care"** schon gehört, die Frauen mit 56% deutlich öfter als die Männer. Insbesondere in der Genfersee-Region scheint der Begriff weit verbreitet zu sein. 78% der Befragten geben hier an, den Begriff zu kennen. Auch im Tessin (60%) ist der Begriff bekannter als in der Deutschschweiz. Den 15-24-Jährigen ist der Begriff deutlich weniger bekannt als den übrigen Altersgruppen. Lediglich 22% kennen den Begriff. Zudem besteht ein Zusammenhang zwischen Ausbildung und Kenntnis des Begriffs. Je höher das Ausbildungsniveau, desto bekannter ist der Begriff. Auf Niveau obligatorische Schule kennen 29% der Befragten den Begriff, auf Ebene Hochschule 76%.

Auf die Frage, woher sie den Begriff "Palliative Care" kennen, nennen 27% der Befragten aus Hinweisen aus dem privaten Umfeld (Verwandte/Freundeskreis), 26% aus der Zeitung/Zeitschrift und 22% aus Beiträgen aus Fernseh-Sendungen. Wiederum am seltensten als Informationsquelle genannt werden Patientenorganisationen wie z.B. Krebsliga oder Spitex (2%). Während Personen aus der Genfersee-Region den Begriff "Palliative Care" vor allem aus dem privaten Umfeld (41%) kennen, nennen Befragte aus dem Tessin als Quelle am häufigsten Beiträge in Fernseh-Sendungen (38%). Hinweise aus dem Arbeitsumfeld werden signifikant öfter von Personen mit einem höheren Fachschulabschluss genannt; Broschüren im Spital, Alters- und Pflegeheim, Wartezimmer von den 65-74-Jährigen.

Bei 14% der Befragten ist "Palliative Care" unter **Alternativbegriffen** wie "Palliativmedizin", "Palliativpflege", "lindernde Medizin" bekannt. Auch hier zeigt sich, dass die Begriffe in der Genfersee-Region deutlich verbreiteter sind. 24% der Befragten geben an, die Alternativbegriffe zu kennen. Im Tessin sind die Alternativbegriffe nahezu unbekannt (3%).

Die Alternativbegriffe kennen 33% der Befragten aus der Zeitung/Zeitschrift und 29% von einem Beitrag aus einer Fernseh-Sendung. Aufgrund der relativ kleinen Fallzahlen (<100) lassen sich hier keine signifikanten Gruppenunterschiede feststellen.

BEKANNTHEIT DER PALLIATIVE CARE- ANGEBOTE

Die verschiedenen spezialisierten Palliative Care-Angebote, die zusätzlich zur Grundversorgung erbracht werden, geniessen in der Bevölkerung sehr unterschiedliche Bekanntheit. Sterbe-Hospize sind bei 59% der Bevölkerung bekannt, Palliativstationen im Spital bei 37%. Deutlich weniger Personen kennen das mobile Palliative Care Team (19%) sowie den Konsiliardienst (12%).

Bei der Bekanntheit dieser spezialisierten Angebote bestehen erhebliche regionale, alters- und geschlechtsabhängige Unterschiede. Palliativstationen im Spital (59%), mobiles Palliative Care Team (30%) sowie der Konsiliardienst (27%) sind in der Genfersee-Region deutlich bekannter, als in den übrigen Regionen. Im Tessin scheinen Sterbe-Hospize weitgehend unbekannt zu sein. Über drei Viertel der Befragten kennen das Angebot nicht. Hingegen sind Konsiliardienste (24%) im Tessin wesentlich bekannter als in der Deutschschweiz. Es fällt auf, dass wiederum die 15-24-Jährigen die spezialisierten Angebote merklich weniger kennen, als die übrigen Altersgruppen, das gleiche gilt für Personen mit geringer Ausbildung. Den Frauen sind alle Angebote deutlich bekannter, als den Männern. Darüber hinaus sind auch jenen Personen die besagten Angebote bekannter, welche angeben, den Begriff "Palliative Care" bereits zu kennen.

STERBEORT

Gemäss Statistik sterben die Menschen in der Schweiz am häufigsten im Alters- und Pflegeheim, am zweithäufigsten im Spital und am dritthäufigsten zuhause oder an einem anderen Ort.

Dem gegenüber stehen die Wünsche der Befragten. Mit grossem Abstand am liebsten würden die Umfrageteilnehmer zuhause sterben (73%). 11% geben an, es nicht zu wissen. Lediglich 8% der Befragten wünscht sich im Spital oder Alters- und Pflegeheim zu sterben. Frauen (76%) und Personen, welche ihren Gesundheitszustand als sehr gut einschätzen (77%) sprechen sich signifikant häufiger dafür aus, zuhause sterben zu dürfen, ebenso jüngere Personen bis zu einem Alter von 44 Jahren. Der relativ grosse Anteil von Personen, die "weiss nicht" angegeben haben, welcher bei den 55-64-Jährigen (18%), denjenigen die ihren Gesundheitszustand als schlecht bezeichnen (18%) und in der Genfersee-Region (16%) besonders hoch ist, lässt Interpretationsspielraum offen. Konfessionslose wünschen deutlich öfter, als Religionszugehörige, an einem anderen Ort sterben zu dürfen (14%).

EINSTELLUNG ZU STERBEHILFE (MEINUNGSEBENE)

Für rund ein Drittel (34%) der Befragten würde es in Frage kommen, Sterbehilfe zu beanspruchen. 54% der Umfrageteilnehmenden sprechen sich gegen die Sterbehilfe aus, 13% haben keine Meinung dazu. Interessanterweise sprechen sich gerade die älteren Personen ab 65 Jahre (66%) deutlich öfter gegen die Sterbehilfe aus. Der Anteil der Sterbehilfe Befürworter ist bei den Konfessionslosen mit 54% und bei den 35-44-Jährigen mit 44% am höchsten. Die Einstellung gegenüber Sterbehilfe ist unabhängig vom Geschlecht und vom aktuellen Gesundheitszustand. Diejenigen Personen, welche den Begriff "Palliative Care" kennen, sind der Sterbehilfe positiver eingestellt als die Nicht-Kenner.

EINSTELLUNG ZU PALLIATIVE CARE (MEINUNGSEBENE)

Insgesamt geben 44% der Befragten an, dass sie Palliative Care sicher in Anspruch nehmen würden, wenn sie unheilbar krank wären, 33% ziehen es in Betracht, das Angebot zu nutzen. 10% sprechen sich eher dagegen aus und für 5% kommt es nicht in Frage. Der Mittelwert liegt bei 1.8 (Skala 1-4, Bestwert 1). Insbesondere die 15-24-Jährigen sind der Palliative Care gegenüber kritisch eingestellt (MW:2.0), können sich die Nutzung eines solchen Angebots aber grundsätzlich vorstellen (46% antworten mit "eher ja"). Auch bei den über 75-Jährigen finden sich überdurchschnittlich viele Kritiker (MW: 1.9) wobei die Nutzung für 18% eher nicht in Frage kommt, weitere 17% haben keine Meinung dazu. Überdurchschnittlich viele Befürworter der Palliative Care finden sich bei denjenigen, bei welchen der Begriff "Palliative Care" bereits bekannt war (55%) und bei den Hochschulabgängern (54%). Tendenziell besteht ein Zusammenhang zwischen der **Nutzungsbereitschaft** von Palliative Care und dem Ausbildungsniveau. Je höher der Schulabschluss, desto positiver die Einstellung gegenüber Palliative Care. Bei den Frauen und in der Genfersee-Region betragen die Anteile der klaren Befürworter je 50%, wobei in der Genfersee-Region die Einstellungen gegenüber Palliative Care auseinander zu gehen scheinen. In keiner anderen Region ist der Anteil derjenigen, für welche die Inanspruchnahme des Angebots bestimmt nicht in Frage kommt so hoch wie hier (11%).

Insgesamt sind 62% der Befragten der Meinung, dass Palliative Care allen schwerkranken und sterbenden Menschen in der Schweiz sicher zur Verfügung stehen sollte, 29% stehen einem **flächendeckenden Angebot** ebenfalls eher positiv gegenüber. 5% sprechen sich dagegen aus und für 1% kommt ein solches Angebot bestimmt nicht in Frage. Der Mittelwert liegt bei 1.4 (Skala 1-4, Bestwert 1). Wiederum ist es die Genfersee-Region (77%, MW 1.3), welche einem flächendeckenden Angebot am positivsten gegenüber steht, gefolgt vom Raum Mittelland und dem Tessin mit je einem Mittelwert von 1.4. Die Menschen in der Zentralschweiz stehen einem solchen Angebot am kritischsten gegenüber (MW 1.6). Interessanterweise finden sich sowohl unter den über 75-Jährigen (MW 1.6) als auch den 15-24-Jährigen (MW 1.5) sowie unter den Personen, die ihren aktuellen Gesundheitszustand als schlecht bezeichnen (1.6), überdurchschnittlich viele kritische Stimmen. Von 71% der Palliative Care Kenner und von 68% der Frauen wird ein solches Angebot befürwortet.

INFORMATIONSKANÄLE FÜR PALLIATIVE CARE

Von denjenigen Personen, welche Palliative Care in Anspruch nehmen würden, geben 56% an zu wissen, an wen sie oder Betroffene in ihrem Familien- oder Freundeskreis sich wenden müssten, wenn sie nun Palliative Care beanspruchen wollten. Unter den Hochschulabsolventen (72%), den Kennern von Palliative Care (70%), den Personen in der Genfersee-Region (65%) und den Frauen (60%) befinden sich besonders viele gut Informierte. Bei den 15-24-Jährigen bestehen grössere Informationslücken. 53% wissen nicht, an wen sie sich wenden können.

Von denjenigen Personen, die wissen, an wen sie sich wenden müssen, nennen 51% ihren Hausarzt bzw. ihre Hausärztin, 27% andere Quellen, 22% einen Arzt oder Pflegepersonal im Spital, 10% die Spitex. Bei den 15-24-Jährigen würde der Grossteil der Befragten (40%) andere Quellen zu Rate ziehen. Der Hausarzt wird von dieser Gruppe erst an zweiter Stelle genannt (35%).

ZUSAMMENFASSUNG

- In einer **repräsentativen** telefonischen **Erhebung** bei der über 15-Jährigen Schweizer Bevölkerung wurden insgesamt **1'600 Personen** befragt. Die heikle Thematik der **Befragung** ist bei der Schweizer Bevölkerung **gut angekommen**.
- Die eigene Gesundheit wird von 86% der Befragten als gut bis sehr gut beurteilt, von 11% als mittelmässig und von 3% als schlecht bis sehr schlecht. Vor allem im Tessin Lebende sowie ältere Personen schätzen ihren **Gesundheitszustand** schlechter ein.
- Gut zwei Drittel der Befragten zeigen **Interesse an Gesundheitsthemen** und informieren sich bewusst, vor allem wenn die Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands nicht besonders positiv ausfällt. Als **Informationskanäle** am häufigsten genutzt werden Gespräche im privaten Umfeld. Soll von offizieller Seite über Palliative Care informiert werden, so ist die Bevölkerung am ehesten über den Arzt/die Ärztin, Zeitungen/Zeitschriften sowie über Beiträge in Fernsehsendungen zu erreichen, wobei junge Personen nach Möglichkeit vorzugsweise via Internet informiert werden sollten.
- Ein grosser Teil der Bevölkerung berichtet über Kontakte zu sehr alten und/oder unheilbar kranken Personen bzw. über kürzliche Todesfälle im eigenen Umfeld. Insgesamt geben 63% der Befragten an, schon einmal mit jemandem allgemein übers Sterben oder über ihr Lebensende gesprochen zu haben. Bei der **Sensibilisierung für das Thema Sterben und Lebensende** wurden keine altersabhängigen Unterschiede festgestellt, was für die Universalität des Themas spricht. Überdies wurde auch kein Zusammenhang zwischen der Beschäftigung mit dem Thema und der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes gefunden. Als **häufigste Gesprächspartner für das Thema Sterben** werden Personen aus dem privaten Umfeld angegeben, wie z.B. Freunde/Verwandte und Partner/Partnerin.
- Insgesamt wissen rund die Hälfte der Befragten, was eine **Patientenverfügung** ist, wobei der Begriff vor allem im Tessin (14%), aber auch in der Genfersee-Region (31%) deutlich weniger bekannt ist, als in der Deutschschweiz. Lediglich 6% der Umfrageteilnehmenden geben an, eine Patientenverfügung ausgefüllt und hinterlegt zu haben. Die Hinterlegung nimmt mit steigendem Alter zu. Bei den 15-24-Jährigen beträgt der Anteil der Personen mit hinterlegter Patientenverfügung 1%, bei den über 75-Jährigen knapp 20%.

- Die **Bekanntheit des Begriffs Palliative Care** in der Schweizer Bevölkerung liegt insgesamt bei 48%. In der Genfersee-Region scheint der Begriff wesentlich verbreiteter (78%). Auch im Tessin (60%) ist der Begriff bekannter, als in der Deutschschweiz. Zudem besteht ein Zusammenhang zwischen Ausbildung und Kenntnis des Begriffs. Je höher das Ausbildungsniveau, desto bekannter der Begriff. 27% der Befragten geben an, den Begriff aus dem privaten Umfeld zu kennen, 26% aus Zeitungen/Zeitschriften und 22% aus Beiträgen in Fernsehsendungen. Bei 14% der Befragten ist Palliative Care unter einem Alternativbegriff wie z.B. "lindernde Medizin" bekannt.
- Die spezialisierten **Palliative Care-Angebote** geniessen in der Bevölkerung sehr unterschiedliche **Bekanntheit**, wobei erhebliche regionale, alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar sind. Allgemein am bekanntesten sind die Sterbe-Hospize (59%), gefolgt von Palliativstationen im Spital (37%). Mobile Palliative Care Teams (19%) und Konsiliardienste (12%) kennen wesentlich weniger Personen.
- Gemäss Statistik sterben die Menschen in der Schweiz am häufigsten im Alters- und Pflegeheim oder im Spital. Die Studienergebnisse zeigen jedoch, dass 73% der Befragten am liebsten **zu Hause sterben** würden.
- Für 34% der Befragten würde es in Frage kommen, **Sterbehilfe** zu beanspruchen. Der Anteil der Sterbehilfe Befürworter ist bei den Konfessionslosen mit 54% und bei den 35-44-Jährigen mit 44% am höchsten.
- 77% der Befragten sind sich sicher bzw. ziehen es in Betracht, **Palliative Care** zu nutzen, wenn sie unheilbar krank wären. Je höher die Ausbildung, desto höher die **Nutzungsbereitschaft**.
- Nur 56% der nutzungsbereiten Befragten wissen, an wen sie sich im Bedarfsfall wenden müssten, wenn sie Palliative Care Angebote beanspruchen wollten. Die Hälfte dieser Personen würde als erstes ihren **Hausarzt bzw. ihre Hausärztin zu Rate ziehen**.
- 91% der Befragten stehen einer flächendeckenden **Verfügbarkeit von Palliative Care** positiv gegenüber. Der Anteil der kritischeren Stimmen ist vor allem in der Zentralschweiz und bei den über 75-Jährigen höher.



Insgesamt kann gesagt werden, dass diejenigen Personen, die den Begriff "Palliative Care" kennen, den entsprechenden Angeboten deutlich positiver gegenüber stehen und viel eher bereit wären, diese zu nutzen, als diejenigen, die bisher nicht wussten, was Palliative Care heisst.

Vor diesem Hintergrund bietet sich eine Informationskampagne zu Palliative Care in der breiten Bevölkerung an. Dabei sind mit Vorzug die Informationskanäle Arzt/Ärztin, Zeitungen/Zeitschriften sowie Beiträge in Fernsehsendungen zu nutzen.

Grundsätzlich stösst Palliative Care auf breite Akzeptanz in der Bevölkerung, nachdem der Begriff erklärt wird. Über 90% der Befragten sind der Meinung, dass Palliative Care allen schwerkranken und sterbenden Menschen zur Verfügung stehen sollte. Dies im Gegensatz zur Sterbehilfe, welche von rund einem Drittel der Befragten befürwortet wird.

Wir freuen uns, dass die Erhebung zum Thema Palliative Care bei der Schweizer Bevölkerung so positiv angekommen ist und wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung der davon abgeleiteten Massnahmen.

Freundliche Grüsse
GfK Switzerland AG

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'V. Vodoz', written in a cursive style.

Valérie Vodoz
Fachleiterin Sozialforschung
☎ 041 632 94 64
valerie.vodoz@gfk.com